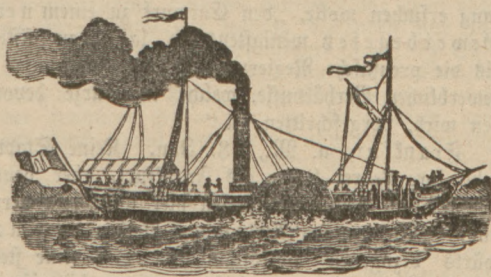


Danziger Dampfboot.

N^o. 19.

Donnerstag, den 23. Januar.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfg., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1862.

32ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Vortheilengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen.

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

Hannover, Mittwoch 22. Januar. Ständeversammlung. Präsidentenwahlen. Die erste Kammer wählte Trampe, die zweite Heise. Die Regierung beansprucht 680,000 Thlr. für die Göttinger-Gotha-Bahn.

Paris, Mittwoch 22. Januar.

Der heutige „Moniteur“ bringt einen Bericht Foulb's über die Finanzlage in Verbindung mit dem Budget. Die gewöhnlichen Ausgaben des Jahres 1863 werden eine Vermehrung von 70 Millionen gegen das Jahr 1862 heraufstellen. Der Effectivbestand der Armee, welcher im Jahre 1861 467,000 Mann war, soll bis auf 400,000 zurückgeführt werden; augenblicklich ist derselbe schon auf 446,000 Mann reducirt. Das Marinebudget wird 168 Millionen betragen. Die Einnahmen sollen um 50 Millionen vermehrt werden durch Steuern auf Pferde und Luxus-Equipagen und durch Vermehrung der Stempelsteuer für Eintragungen. Die Steuer für durch die Post gesandte Werthsachen soll auf 1 Prozent herabgesetzt werden.

Der Bericht sagt: Die Decouverts betragen augenblicklich 1008 Millionen. Man muß die Friedenszeit benutzen, um dahin zu gelangen, ohne zu einer Anleihe seine Zuflucht zu nehmen, die Decouverts zu vermindern. Der Bericht konstatiert, es sei wünschenswerth zu einer Vereinfachung der Schuld zu gelangen, indem man den Besitzern der 4 1/2 pCt. dieselbe Rentensumme in 3 Proz. Rente gebe mittelst Zahlung an den Staat; eine Ausgleichung bliebe zu bestimmen: die Konversion würde fakultativ sein. Der Bericht geht dann zu dem außerordentlichen Budget über. Die disponibeln außerordentlichen Fonds betragen 67 1/2 Millionen; sie sind für die Eisenbahnarbeiten und für andere zum öffentlichen Nutzen erforderliche Unternehmungen unzureichend. Der Finanzminister wird die Legislative auffordern, zeitweise die Steuer auf Salz um 10 Centimes pr. Kilogramm zu erhöhen, was 33 Millionen einbringen werde, und zeitweise die Steuer auf Zucker auf 42 Frs. wieder zurückzuführen, was ungefähr 29 Millionen ergeben und gestatten würde, 130 Millionen für das Extraordinarium zu beschaffen. — Das Budget von 1863 würde sich durch Ueberschüsse von Einnahmen decken.

Ragusa, Dienstag 21. Januar.

Bucalovich hat bei seiner Rückkehr von Cetinje für mehrere Ortsvorsteher Decorationen mitgebracht. — Der französische Consul in Scutari, Pecquard, ist nach Damascus versetzt worden.

St. Petersburg, Mittwoch 22. Januar.

Ein kaiserlicher Ukas verordnet, um den gewachsenen finanziellen Bedürfnissen des Staates zu genügen, eine Erhöhung der Kopfsteuer, der Stempeltaxe und des Einfuhrzolles, des letzteren um 5 Prozent, an den europäischen und asiatischen Grenzen und eine Taxe für rekommandirte Briefe.

— Die Zeitung der Akademie meldet, daß die Universitäts-Kommission ihre Arbeiten beendet habe und daß das Ministerium mit drei hochwichtigen Vorschlägen, betreffend die Universitäten, Gymnasien und die Universität in St. Petersburg, beschäftigt sei.

London, Mittwoch 22. Januar, Nachmitt.

Nach hier eingetroffenen Berichten aus New York vom 11. d. hat General Burnsides Anapolis ver-

lassen. Es war daselbst das Gerücht verbreitet, daß mehrere Divisionen diese Expedition, deren Bestimmung noch unbekannt war, verstärken sollen. Das von dem Kongresse erwählte Comité hat vorgeschlagen, 150 Millionen Dollars durch Steuern im Laufe dieses Jahres zu decken. Den Streitkräften der Union unter den Generälen Frank und Bill ist die Aussicht eröffnet worden, gegen Orleans zu marschiren.

London, Mittwoch 22. Januar.

Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus New York vom 10. d. ist die Bundesexpedition nach dem Mississippi bereit Cairo zu verlassen; ein Theil der Expedition ist bereits nach dem Süden abgegangen.

London, Mittwoch 22. Januar.

Die heutige „Times“ enthält einen Artikel, welcher die energische Initiative, die Spanien bei der Intervention in Mexico genommen, billigt. Die „Times“ sagt, es sei jedoch sicher, daß wenn die Operationen vollständig im Zuge seien, Frankreich die Leitung der Expedition übernehmen würde, da es allein beträchtliche Truppenkorps nach Mexico schickt. Es sei wahrscheinlich, daß die Stadt Mexiko einige Zeit besetzt werden würde, wenn aber das Resultat so glücklich als in Syrien ausfiel, so würde die Welt Grund haben vollkommen zufrieden zu sein. In allen Fällen würde Frankreich auf unsere Unterstützung in seinen Anstrengungen die Ruhe wieder herzustellen, rechnen können. Selbst wenn die französische Occupation von Mexico, ein oder zwei Jahre dauern sollte, würde diesseits keine Unzufriedenheit bestehen.

— „Morning Chronicle“ hält die Nothwendigkeit einer englisch-französischen Intervention in Amerika aufrecht, um die Zerstörung der Südhäfen zu verhindern und um den Krieg zwischen den Kriegführenden zu inhibiren.

Turin, den 21. Januar.

Nach Berichten aus Rom vom 21. Januar sollte am 18. bei Gelegenheit des Festes des heiligen Petrus eine kirchliche Kundgebung daselbst erfolgen. Dieselbe ist jedoch gescheitert. Statt dessen fand eine überaus glänzende Kundgebung im nationalen Sinne statt. Man erblickte zahlreiche dreifarbigte Fahnen mit den Inschriften: Es lebe die freie Kirche im freien Staate. Der Papst ist nicht König; es lebe Victor Emanuel, Italiens König! Am Abende flammten an vielen Orten dreifarbigte Feuer. Die Bevölkerung war sehr erregt. (S. N.)

Paris, 21. Jan., 6 Uhr früh.

Der heutige „Moniteur“ meldet die Absendung einer weiteren französischen Brigade nach Mexico. (S. 3.)

Madrid, 20. Jan.

Das Entlassungsgesuch des Marshalls Serrano ist abschlägig beschieden worden. (Snd.)

Turin, 20. Jan. Abends.

Die amtliche Zeitung veröffentlicht den mit der Türkei geschlossenen Handels- und Schiffahrts-Vertrag. — Der Central-Ausschuß von Genua publicirt den Brief, durch welchen Garibaldi den Vorsitz abgelehnt hat. Es heißt darin: „Ich werde die Wahlen zu einer neuen Versammlung abwarten. Wenn der dann gewählte Ausschuß aus Personen besteht, welche mir für den Zweck, nachdem wir streben, geeigneter erscheinen, so werde ich die Präsidentschaft übernehmen, anders nicht.“ (Snd. belge.)

Ein Vorschlag in Betreff der Militairfrage.

Ein Aufsatz in den „Grenzboten“ (1861, Nr. 40.) „zur Organisation der preussischen Armee,“ in welchem „die Reorganisation der Armee im Ganzen wie im Einzelnen als richtig und zweckentsprechend anerkannt wird,“ enthält einen eigenthümlichen Vorschlag zu einer neuen Ausbildungsweise der Truppen, durch welche es nicht nur möglich sein soll, die Kosten der Reorganisation bedeutend zu vermindern, sondern auch die Güte der Armee zu erhöhen.

Der Verfasser schlägt nämlich vor: bei zweijähriger Dienstzeit, den Infanterie-Regimentern, in jeder Brigade, alternirend, nur alle zwei Jahre, dann aber folgerweise die ganze Anzahl von Gemeinen mit einem Male als Rekruten zu stellen, so daß mit Ausnahme der prima plana von ungefähr 15 Köpfen per Compagnie, die sämtliche Mannschaft eines Regiments in dem einen Jahre aus Rekruten, in dem folgenden aus im zweiten Jahre dienenden Leuten, und so fort wechselnd bestehen würde. Dadurch soll die Thätigkeit der Lehrer (Offiziere und Unteroffiziere) vereinfacht, mehr concentrirt werden, dadurch intensiver wirken, und also bei gleicher Dienstzeit wie bisher, zu vollendeter Ausbildung der Truppe bei (um 1 Jahr) kürzerer Dienstzeit zu gleicher Ausbildung wie bisher führen, — mithin die kürzere Dienstzeit und eine bedeutende finanzielle Ersparnis ermöglichen. Der Verfasser betrachtet jeden Truppenkörper als eine Klasse von Lernenden und vergleicht ihn mit einer Lehrklasse in den höheren Schulen. Ein Anhänger seines Vorschlags (Grb. No. 45.) meint, „die jetzige Methode sei ungefähr so, als wollte man Tertianer, Secundaner und Primaner unter ein und demselben Lehrer in eine Klasse thun.“ zc.

Aber der Vergleich hinkt! — Jeder Truppenkörper an sich, vom Regiment bis zur Compagnie herab, ist nicht, um bei dem Vergleich zu bleiben, mit einer Lehrklasse, sondern mit einer Schule zu vergleichen, und in jedem sind, wie in dieser, die nothwendigen Lehrer für die verschiedenen Klassen vorhanden. So wenig es gerathen sein würde, für jeden Jahrgang von Schülern eine besondere Schule zu errichten und jene von denselben Lehrern durch alle Klassen führen zu lassen, so wenig möchte sich der obige Vorschlag empfehlen.

Jeder Truppenkörper soll einen dauernden Organismus, eine permanente Corporation bilden, die ihre Elemente continuirlich ausscheidet und wieder aufnimmt, und eine bestimmte Lehre, Kunst und Handwerk, Beruf und Geist fortpflanzen soll. Je allmäliger das Ausscheiden der alten und die Aufnahme der neuen Elemente geschieht, desto fester und sicherer vererbt sich die Tradition in derselben. Es würde dieser Grundnatur widersprechen, das Ausscheiden und den Ersatz des ganzen Körpers bis auf den Grundstab mit einem Male eintreten zu lassen; es würde im Gegentheil, wenn nicht andere Hindernisse, vorzüglich in den Jahreszeiten, den bürgerlichen Verhältnissen zc. entgegenständen, naturgemäßer sein, immer nur in verhältnißmäßig kürzeren Zwischenräumen 1/12 bis 1/20 der Mannschaft gleichzeitig zu entlassen und wieder aufzunehmen, wie der Seiler ein starkes Tau macht, indem er das Material allmählig in kleinen Portionen, nicht mit einem Male eindreht. Unmittelbar und praktisch betrachtet halten wir es für einen durch nichts zu ersetzenden Vortheil der alljährlichen Rekrutierung jedes Truppenkörpers, daß die neuen Rekruten wenigstens eben so viel (bei dreijähriger Dienstzeit

zweimal so viel) Kameraden vorfinden, die schon ein (resp. zwei) Jahre gedient haben, von denen sie durch das unterbrochene Zusammenleben fortwährend lernen und Gewohnheiten annehmen, die ihnen stets gegenwärtig Beispiel und Rathgeber sind; — während bei dem vorgeschlagenen System die gesammte, also doppelt, resp. dreifach so starke, mit einem Schlage erneuerte Mannschaft alles von fünfzehn, den Stamm der Compagnie bildenden Unteroffizieren zc. allein erlernen müssen, und umgekehrt diese Wenige jener Vielen alles lehren und bis zur Fertigkeit beibringen sollen. Ein wenig Nachdenken über dieses Verhältniß allein wird genügen, um die Vortheile, welche der Verfasser sich von seinem System verspricht, als Täuschungen erkennen zu lassen.

Ein anderer Vorschlag in dem erstgedachten Aufsatz erscheint uns dagegen sehr beherzigenswerth, nämlich der: „man gebe ein Altersgesetz für die Subaltern-Offizierstellen, räume im Frieden eine Subalternstelle pro Compagnie den ausgezeichnetsten Unteroffizieren ein, verlange von den letzteren ein leichteres Examen und gebe ihnen Gelegenheit in Regimentschulen das Entsprechende zu erlernen. Gleichzeitig organisire man die Militärverwaltung dergestalt, daß sie aus Offizieren besetzt wird, und schaffe dadurch jenen, aus dem Unteroffizierstande hervorgehenden Offizieren Aussicht auf Erfolg und lohnende Carrière.“ Wir zweifeln nicht, daß eine solche oder dem ähnliche Einrichtung einen großen und guten Einfluß auf Hebung des Unteroffizierstandes und Vermittlung der zu schroffen Scheidung zwischen ihm und dem Offizierstande haben wird.

Landtag.

Haus der Abgeordneten.

5. Sitzung am 22. Januar.

Am Ministertisch: v. d. Heydt, Frhr. v. Patow, Graf Schwerin, Graf Pückler, v. Bernuth.

Der Justiz-Minister überreicht einen Gesetzentwurf, betr. die Anklage-Befugniß des Verletzten im Strafverfahren, d. h. die Berechtigung des Verletzten, nach Abweisung der Anklage von Seiten des Ober-Staatsanwalts und Staatsanwalts an das Appellations-Gericht sich zu wenden welches eine Erneuerung des Verfahrens einleiten kann. Die Vorlage geht an die Justiz-Comm.

Der Minister des Innern überreicht einen Entwurf, betr. die ländliche Polizei-Verwaltung in den 6 östlichen Provinzen, und in Gemeinschaft mit den Ministern der Finanzen und der Landwirtschaft einen Entwurf, betr. die Aufhebung der Lehn- und Erbschulzen Güter. Beide Entwürfe gehen an eine besondere Commission aus 14 Mitgliedern.

Der Finanz-Minister überreicht die allgemeinen Rechnungen des Staatshaushalts-Erats von 1859, welche an die Budget-Commission gehen, desal. den Staatshaushalt-Erat pro 1862. Einnahme 135,864,476 Thlr., Ausgabe 140,205,934 Thlr. Das Deficit von 5,390,178 Thlr. soll gedeckt werden durch Forterhebung des 25% Zuschlags zur classificirten Einkommensteuer. Darüber wird ein besonderer Gesetzentwurf eingebracht werden.

Der Finanz-Minister berichtet über die Finanzlage des Landes. Unter großem Beifall wird das Gesetz über die Einrichtung und Befugnisse der Ober-Rechnungskammer eingebracht.

Das Minister-Verantwortlichkeits-Gesetz soll in beiden Häusern zugleich eingebracht werden.

Die Fraktions-Versammlung der deutschen Fortschrittspartei hat nach längerer Debatte beschlossen, von dem Antrage auf eine Adresse Abstand zu nehmen.

Rechnet man, daß die Fraktion Grabow 83, die Frakt. Waldeck 75, die Frakt. Reichenperger 53, die polnische 23, die streng conservative 14 Mitglieder zählt und etwa 48—50 auf die Centren, so stimmen bei der Präsidentenwahl etwa 14 „Wilde“ und es sind im Ganzen (das Haus zählt 352 Mitgl.) 50—60 Mitglieder noch keiner Fraktion beigegeben.

Im Herrenhause wird dem Vernehmen nach die Regierung morgen die Militär-Vorlage (das Gesetz wegen der Reservpflicht), das Gesetz über die Pommerschen Lehen und wahrscheinlich die Kreisordnung einbringen.

N u n d s c h a u.

Z. Berlin, 22. Jan. Am 6. ist die Allerhöchste Kabinetts-Ordre zur Rückkehr des ostasiatischen Geschwaders unterzeichnet worden und schon am 8. an den Gesandten Graf Eulenburg abgegangen. Die Rückkehr desselben auf dem Landwege wird bereits im März erwartet. Es ist beschlossen, in den ostasiatischen Häfen, vier Preussische Consulate zu errichten. Die Bestimmung der Personalien bleibt bis zur Rückkehr des Grafen Eulenburg und dessen ausführlichem Bericht ausgesetzt.

Bei der Feier des Ordens-Festes erschien Ihre Majestät die Königin-Wittve zum ersten Male wiederum öffentlich, was seit dem Sommer 1857, zu welcher Zeit der verewigte König Friedrich Wilhelm IV. zuerst gefährlich erkrankte, nicht der Fall war. Die Königin-Wittve trug, wie die regierende Königin, Stern und Band des Schwarzen-Adler-Ordens.

Der früher mehrfach als Schwurgerichts-Präsident thätig gewesene Stadtgerichts-Rath a. D. Raumann

ist dieser Tage gestorben. — Er war ein großer Sammler und Kunstfreund, und seine aus mehr als 20,000 Plättern bestehende Kupferstich-Sammlung allen Kennern wohl bekannt. Seine Bilderammlung, meist aus älteren Gemälden der Italienischen, Französischen und Niederländischen Schule bestehend, zählt an 200 Nummern.

Meiningen, 17. Jan. Auch hier wird die Frage über Gewerbefreiheit aufs Lebhafteste erörtert. Der Handwerkerverein hält regelmäßig öffentlich Sitzungen, um den wichtigen Gegenstand in möglichst genauer Ermägung zu ziehen. In einer der neuesten Versammlungen wurde beschlossen, daß man sich mit den Beschlüssen des Handwerktages zu Gotha einverstanden erklären und namentlich die Staatsregierung ersuchen wolle, „den Entwurf zu einem neuen Gewerbegesetz wenigstens so lange zu sistiren, bis die preussische Regierung in der Regelung der gewerblichen Verhältnisse, welche in Kürze bevorstehen wird, vorgeschritten sei.“

Frankfurt a. M., 18. Jan. Keine Stadt bezahlt ihre Lehrer besser als Frankfurt, aber dennoch sieht es mit dem Lehrwesen hier nicht sehr herrlich aus. Mit wenigen Ausnahmen bleiben die von auswärts bezogenen Volksschullehrer hier stille stehen, streben nicht weiter und leisten dann verhältnißmäßig jährlich weniger, weshalb eine Aenderung im Volksschulwesen hier dringend nothwendig wird. Bezeichnend für diesen Stand ist die Thatfache, daß von den 213 activen und 14 quiescirten Lehrern Frankfurts sich bloß 68 am Lehrverein beteiligten und der Verein nur 88 fl. Einnahme hatte.

Kiel, 19. Jan. Unser Hafen ist ziemlich weit hinaus mit Eis bedeckt, so daß die Schifffahrt als völlig unterbrochen angesehen werden muß. Es wird demnach die Postdampfschifffahrt von jetzt an eingestellt werden, bis das Wasser wieder frei ist. Dafür tritt denn die Landbeförderung über die Belte ein, die unter günstigen Umständen in etwa 2 Tagen von hier nach Kopenhagen geschieht, im vorigen Jahre jedoch wiederholt 5—6 Tage erfordert hat. Schneefall auf den Landwegen, wovon man bisher noch nichts gehört hat, und Eis in den Belten sind dann die gewöhnlichen Hindernisse.

Kopenhagen, 18. Jan. Die Moderation, welche die diesmalige preussische Thronrede kennzeichnet, hat hier in gebildeten Kreisen ihres guten Eindrucks nicht verfehlt. Die Hoffnung, daß jeder kriegerische Konflikt mit seinen unberechenbaren Folgen vermieden werde und eine befriedigende Lösung des dänisch-deutschen Streites doch noch zuletzt werde gefunden werden, ist dadurch wieder um ein Bedeutendes gestiegen. Und man glaube nicht, daß die einzelnen Stimmen, welche sich hier und da in kriegerischer Weise vernehmen lassen, ein irgendwie vernehmbares Echo in der dänischen Nation finden. Trotz aller scheinbaren Vorbereitungen auf einen Krieg wünscht man doch sehr den Frieden erhalten zu sehen, schon weil so mancherlei großartige Anstalten zur größeren Entwicklung des Landes, als z. B. die Eisenbahnbauten, davon abhängig sind. Die Ueberzeugung, daß das jetzige Ministerium im Grunde seiner Politik, trotz aller gegentheiligen Versicherungen, nicht eine Aussonderung Holsteins prinzipiell verfolgt, sondern ungeachtet des Provisoriums, die Möglichkeit der Wiederaufnahme Holsteins in das alte Verhältniß offen hält, ist in der letzten Zeit wieder gewachsen. Die Vermuthung, daß die preussische Regierung infolge der dänischen Depesche vom 26. December v. J. die Verhandlungen abbrechen wolle, wird hier von Kundigen als grundlos bezeichnet, man ist vielmehr überzeugt, daß dieselbe, der Nothwendigkeit nachgebend, ihrerseits einen großen Beweis ihrer Friedensliebe geben wird, und für das nächste Biennium ein Arrangement nicht beanstanden will, welches einerseits die ruhige Fortführung der Regierung Holsteins ermöglicht, andererseits Raum zu fortgesetzten vertraulichen Unterhandlungen giebt.

Wien, 18. Jan. Aus Venedig den 15. Jan., wird der „Tr. Ztg.“ die Reise des Grafen Rechberg dahin betreffend, geschrieben: „Es ist kaum zu bezweifeln, daß während der Anwesenheit des Grafen Rechberg sowohl die Marineangelegenheiten, als auch die römischen Verhältnisse eingehend berathen und besprochen werden. Gleichzeitig mit dem Minister war nämlich auch der Marineoberkommandant Erzherzog Ferdinand Max nach Venedig berufen worden. Graf Rechberg hatte eine sehr lange Besprechung mit dem Erzherzog und eine längere Audienz bei Sr. Maj., und es wird hier allgemein behauptet, daß Entschlüsse gefaßt wurden, welche nächstens bei Wiedereröffnung des Abgeordnetenhauses zur Sprache gebracht werden dürften. Nach Berathung der Marineangelegenheiten erbat sich Graf Rechberg den Besuch des hier lebenden Frhrn. v. Hübner, welcher auch bald sich darauf in der f. Burg, wo Graf

Rechberg abgestiegen war, einfand, und lange Zeit konferirte. Später hatten sowohl der Minister als Frhr. v. Hübner Audienz bei dem Kaiser. In sonst wohl unterrichteten Kreisen behauptet man, daß die Unterhandlungen mit dem römischen Stuhle betreffs der Abänderung des Concordates demnächst beginnen werden, und bezeichnet den Frhr. v. Hübner als mit der Einleitung dieser Verhandlungen betraut, da bekanntlich Frhr. v. Bach Bedenken hegt, sich mit den Verhandlungen über die Revision des theilweise durch ihn geschaffenen Concordates zu befassen. Glaubwürdigen Nachrichten zu Folge, wird Freiherr v. Bach auch demnächst seinen Posten in Rom verlassen und wahrscheinlich nicht mehr auf denselben zurückkehren.“

— Je weitere Fortschritte die mexikanische Expedition macht, desto zuverlässlicher tritt das Gerücht auf, daß der Erzherzog Maximilian als Throncandidat für Mexico von französischer Seite werde aufgestellt werden, und daß in dieser Throncandidatur die Basen zu einer friedlichen Lösung der venetianischen Frage liegen.

— Artilleriehauptmann Baron Kleinert ist am 10. Jan. im Alter von 30 Jahren gestorben. Dieser Mann, ein geborner Mähre, vollbrachte in der Schlacht bei Magenta eine von Erfolg gekrönte That. Er deckte aus eigenem Impulse den Rückzug der kaiserlichen Armee gegen die feindliche Macht, und als die sämmtliche Mannschaft seiner Batterie dienstunfähig geworden, besorgte er selbst die Geschütze und richtete mit Kartätschenladungen eine große Verheerung im Feinde an. Der Kaiser zeichnete ihn durch Verleihung des Leopold-Ordens, Avancement in einen höhern Rang und schließlich durch die Dekoration des Militär-Maria-Theresienkreuzes nebst dem Barontitel aus.

Türkei. Die letzten Nachrichten aus El-Kebir vom 1. Jan. melden Fortschritte der Arbeiten am Suezkanal. Im El-Guisr, das vor drei Jahren eine Wüste war, halten sich jetzt 6000 Menschen, darunter 600 Europäer, auf. 57 Kilometer sind bereits gegraben und schiffbar; die Süßwasserleitung ist bereits bis zum El-Guisr fortgeführt und gegen Ende Januar wird das Nilwasser in den Timsa-See fließen. Der schwierigste Theil der Arbeit ist die Schnelle des El-Guisr, und diese soll nun bald von 40,000 Mann in Angriff genommen werden.

Paris, 19. Jan. Die Nachrichten über die Haltung der französischen Regierung zur römischen Frage lauten durchweg widersprechend. Nach einer Version hätte die Lösung des englisch-amerikanischen Konfliktes die Beziehungen zwischen England und Frankreich neuerdings wieder viel freundschaftlicher gestaltet und sei augenblicklich ein überaus lebhafter diplomatischer Notenwechsel zwischen den beiderseitigen Cabinetten angeknüpft, der die italienische Frage zum Gegenstande habe, und in welchem das französische Cabinet sich geneigt zeige, eine andere Haltung dem päpstlichen Stuhle gegenüber einzunehmen. Wie man denn auch wissen will, daß Herr Thouvenel bei seiner letzten Unterredung mit dem päpstlichen Nuntius denselben Andeutungen und Anknüpfung neuer Unterhandlungen zur definitiven Lösung der römischen Frage gemacht habe. Von anderer Seite bemüht man sich die Hoffnungen auf eine bevorstehende Aenderung in der Haltung Frankreichs zu den italienischen Angelegenheiten möglichst niederzuschlagen. Selbst die Nachricht, daß Marquis Lavalette bei der päpstlichen Regierung Schritte gethan habe, um diese zu bewegen, daß sie den Ex-König von Neapel vermöge, Rom zu verlassen, wird von dieser Seite bekämpft, und gestützt auf angeblich zuverlässige Quellen die Behauptung aufgestellt: Herr Thouvenel habe neuerdings in entschiedenster Weise Mitgliedern des diplomatischen Corps gegenüber es in Abrede gestellt, daß dieserhalb irgend welche Unterhandlungen angeknüpft seien. Das ganze Gerücht, so will man weiter wissen, reducire sich auf einige beiläufige Worte, welche Herr v. Lavalette bei seinem Antrittsbesuche im Quirinal habe fallen lassen. Bei dieser Gelegenheit habe er zu Franz II. mit möglichster Zurückhaltung geäußert, daß die Anwesenheit der französischen Truppen in Rom keineswegs als eine Begünstigung oder Billigung des Treibens der Bourbonisten im Neapolitanischen gelten könne. Als dann im Laufe des Gesprächs die Rede auf das Blutvergießen im Neapolitanischen gekommen sei, habe Herr Lavalette durchblicken lassen, daß möglicher Weise die Anwesenheit des entthronten Königs in unmittelbarer Nähe seines ehemaligen Reichs das Treiben der Reaction begünstige. Diese beiläufigen Aeußerungen Lavalette's seien die tatsächliche Grundlage, auf welche hin dann das ganze Gebäude von Gerüchten über förmliche Unterhandlungen mit Franz II., Antonelli u. s. w. sich aufgebaut habe.

— Der Kultusminister hat an die Bischöfe ein Rundschreiben gerichtet, welches die von Geistlichen betriebenen Hauscollekten betrifft. In ganz Frank-

reich, am stärksten aber in der Diözese Paris, werden die Almosen der Gläubigen für christliche Liebeswerke von wandernden Personen erbeten, welche sich durch Atteste eines Bischofs als dazu ermächtigt ausweisen. Da es nun aber unmöglich ist, die Echtheit dieser Atteste sofort zu erkennen, und notorisch ein großer Schwindel damit betrieben wird, so wünscht der Minister, daß jeder Bischof in ganz bestimmten Ausdrücken die von ihm gewährten Ermächtigungen oder Empfehlungen zu Hauskollektionen auf seine Diözese beschränken möchte. Nur so würde die Mißthätigkeit in einem richtigen Maße in Anspruch genommen und den Betrügereien ein Ziel gesetzt werden können.

London, 18. Jan. Die Fragen, ob die Blockade der südlichen Häfen eine wirkliche, und ob die Versperrung der Häfen mit den Bestimmungen des Völkerrechts in Einklang zu bringen sei, werden in der Presse lebhaft discutirt. Außer den bereits auf telegraphischem Wege von uns mitgetheilten Artikeln der „Times“ und „Pres“, sagt die „Times“ in ihrem heutigen Börsenbericht: Es hieß heute eine Zeitlang auf der Börse, das Verfahren der Unionsregierung Angesichts der Proteste der gesitteten Welt die Häfen des Südens auf die Dauer zu zerstören, habe Frankreich in dem Wunsche bestärkt, mit der baldigen Anerkennung der konföderirten Staaten voranzugehen und sich die gegenwärtige unwirksame Blockade nicht länger gefallen zu lassen. Als Ursache für die Flaubeit der Course gebe man die Verwicklungen an, welche aus der Nothwendigkeit entstehen könnten, daß Großbritannien sich an derartigen Schritten theilnehme. — Herr Fenwick, das Parlamentsmitglied für Sunderland, erklärte auf einem öffentlichen Diner, ein Unterhausmitglied sei bereit, dem Parlamente bald nach dessen Zusammentritt Beweise vorzulegen, daß seit der angeblichen Blockade der Südhäfen nicht weniger denn 600 Fahrzeuge in dieselben eingelaufen seien, ohne von den föderalistischen Kreuzern angehalten zu werden. Unter diesen Umständen sei es die Pflicht aller Seemächte, eine derartige Blockade nicht als existirend zu erklären.

In hiesigen Regierungskreisen giebt man sich der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß das Jahr 1862 friedlich für Europa verlaufen werde. Mit der Ausgleichung der Trent-Angelegenheit ist die Befürchtung eines Conflict's mit Amerika verschwunden, obwohl sich Niemand verheißt, daß jeder Tag neue kleinere Streitfragen hervorrufen kann, so lange die Südstaatlichen hier als Kriegsführende und in Washington als Rebellen behandelt werden.

Aus Washington, 30. Dec., schreibt der dortige Spezial-Correspondent der „Times“: Der Vorwand, daß es im Süden eine große unionistische Partei gebe, schwindet rasch. Ein gefangener Offizier schreibt aus Alabama: „Schon früher habe ich auf die außerordentliche Einstimmigkeit der Bevölkerung in den Südstaaten in Betreff des Krieges aufmerksam gemacht. Alle Leute, mit denen ich hier verkehrte, sprechen sich sehr eifrig für die Trennung von der Union aus. Dieser kleine Ort scheint von seinen Bewohnern fast gänzlich verlassen zu sein, denn die meisten sind zum Heere abmarschirt. Es ist Zeit, daß unsere Regierung diese Thatsachen gebührend ins Auge fasse. Unsere Truppen haben beinahe in allen Schlachten den Kürzern gezogen, der Feind hat sich ohne Widerrede als kriegsführende Macht bewährt, so führe man denn auch den Krieg nach den Grundsätzen der Civilisation und wechsle die Gefangenen aus. In weniger als einem Jahre werden wir schon im Stande sein, die Konföderirten zur Union zurückzubringen, an deren Zerstörung sie jetzt arbeiten.“ Sämmtliche Kriegsgefangenen dringen darauf, daß man sie auswechsele, und täglich mehr sich der Druck auf die Regierung, damit sie sich so weit zu einer Anerkennung des Gegners herbeilasse. Die Leute sind Entbehrungen ausgelegt, leiden an Kleidern, Decken und anderen Dingen Mangel. Kein Wunder, denn der Süden ist nicht im Stande, seine eigenen Truppen zu kleiden. Die in der Affaire bei Dranesville Gefallenen, Verwundeten und Gefangenen waren in Baumwollzeug gekleidet, und das bei diesem frostigen Wetter. Trotzdem gehört ein starker Glaube dazu, dem Norden einen raschen Erfolg zu prophezeihen, nachdem es ihm an Geldmitteln gebricht. Die Einnahme von Charleston und Savannah wird täglich erwartet, aber je weiter der Norden vordringt, desto lauter werden sich die widersprechenden Ansichten über die Sklaven-Emancipation vernehmen lassen. Die Konföderirten scheinen die Grenzstaaten den Bewohnern derselben zur Vertbeidigung anbeigestellt und eine ungeheure Armee am Potomac concentrirt zu haben. Missouri hat, wenigstens in einem Districte, gezeigt, wohn seine Sympathien neigen, indem es hundert Meilen der Nord-Missouriabahn verwüstete, und Kentucky hat vom Süden weniger Unterstützung als vom Norden erhalten.

lokales und Provinziales.

Danzig, den 23. Januar.

Der Lieutenant z. See 1. Kl. Rubarth ist zur Dienstleistung bei der englischen Flotte kommandirt.

Zur Feier des Hochzeitsfestes des Compagnons der Handlung Gebrüder Claassen waren gestern die drei dieser Holzhandlung gehörenden Holzfelder festlich mit Schlaggen geschmückt.

Stadt-Verordneten-Sitzung am 21. Jan. (Schluß.)

Es kommt ferner die schon viel angeregte Frage in Betreff der Schuldeputation zur Sprache. Wie bekannt, ist früher der Beschluß gefaßt worden, dieselbe um 1 Mitglied zu vermehren. Die Ausführung des Beschlusses scheiterte aber an der Bestimmung, nach welcher die bis jetzt festgesetzte Zahl der Mitglieder nicht überschritten werden soll. In Anbetracht der Wichtigkeit der Angelegenheit hat man aber dieselbe nicht ruben lassen, sondern es ist eine gemischte Commission niedergesetzt, um zum Ziele zu gelangen. Von dieser Commission ist beschloffen worden, sich direct an den Hrn. Cultus-Minister mit dem Gesuch zu wenden, die Zahl der Mitglieder der Schuldeputation betreffende Bestimmung aufzuheben. Der Magistrat ist mit diesem Beschluß einverstanden; auch die Versammlung giebt nach der gemachten Mittheilung hiervon demselben ihre Zustimmung. Der Magistrat beantragt ferner, 7½ Sgr. vom Einnahme-Etat zu streichen. Diese kleine Summe ist nämlich die jährliche Pacht, welche der Fischer Ballasch auf der Halbinsel Hela für ein Stück Land von 9 Quadr.-Ruth. gezahlt. Derselbe will nun ferner aber nur noch 2 Sgr. jährliche Pacht geben. Unter diesen Umständen will der Magistrat das Stück Land gar nicht mehr verpachten. Die Versammlung giebt ihre Zustimmung. Ein anderer Antrag des Magistrats betrifft die Verpachtung des Schleusengrabens auf der Niederstadt. Dem Antrage zufolge soll derselbe an die Handlung Felix Behrend für die Summe von 35 Thirn. jährlich zur Holzlagerung verpachtet werden. Hr. Steimmig stellt dagegen den Antrag, den Graben nicht mehr zu verpachten und zwar aus Gesundheitsrücksichten für die Bewohner der Niederstadt. Herr Steimmig ist zu diesem Antrag nicht nur durch seine eigene Ueberzeugung, sondern auch durch eine von dem Vorstand des Marien-Krankenbaues brieflich an ihn gerichtete Bitte, in seiner Stellung als Stadt-Verordneter dahin zu wirken, daß der Schleusen Graben nicht zur Holzlagerung benützt werde, veranlaßt worden. Hr. Preßell ist der Ansicht, daß auch ohne die Verpachtung sich Leute finden möchten, welche denselben zur Holzlagerung zu benutzen suchen. Es sei also besser, ihn zu verpachten und das Pachtgeld zu nehmen. Hr. Schirmacher spricht gegen die Meinung des Herrn Vorredners. Man dürfe sich nicht, sagt er, zu einem Beschlusse von üblen Folgen drängen lassen, weil einige Leute in der Stadt seien, die sich Ungeleglichkeiten erlaubten. Uebrigens müßten, wenn der Graben nicht verpachtet würde, Vorkehrungen getroffen werden, daß Niemand sein Holz hinein bringen könne. Nachdem noch Hr. J. C. Krüger gegen die Verpachtung gesprochen hat, wird der Magistrats-Antrag abgelehnt. Der Magistrat beantragt ferner die Bewilligung der Summe von 763 Thlr., welche über den Etat hinaus für Copialien ausgegeben sind. Hr. Liebig erklärt sich gegen die sofortige Bewilligung und beantragt, dieselbe so lange zu verschieben, bis der Magistrat die definitive Anzeige von der Einrichtung der General-Kanzlei mache. Sofort bewilligt werden indessen 230 Thlr. zur Anschaffung eines feuerfesten Bücherchranks für das Leihamt, wie denn auch die Verammlung ihre Einwilligung zur Anstellung eines neuen Assistenten bei dem Leihamt giebt.

[Theatralisches.] Die Herren Sy, Scherres und Striowski haben sich bereit erklärt, die im Benefiz des Hrn. Mez gestellten „Lebenden Bilder“ am Sonntag, den 26. Januar, zu wiederholen. Zudem wir hierauf aufmerksam machen, können wir zugleich mittheilen, daß die Bilder dieses Mal dem Zuschauerraum näher gerückt werden, so daß auch den Besuchern der Seitenlogen eine vollständige Ansicht gewährt wird. Ebenfalls wird für eine passendere Beleuchtung Sorge getragen.

Seit gestern ist die Feuerwehr wiederum dreimal allarmirt, nämlich zuerst gestern Mittag nach der Jopengasse, woselbst in der Knau'schen Zigarlerwerkstatt sich durch Unvorsichtigkeit des Lehrburschen beim Reinmachen die Spähne vor dem eisernen Ofen und sehr bald in dem ganzen Zimmer entzündet hatten. — Gestern Abend 10 Uhr entzündete sich am 25 ein Schornsteinkappenbrand und heute Morgen brannte in dem Zigarler Giesebrecht'schen Grundstück, 4. Damm 13, ein Schornstein.

Der junge Mann, welcher am Sonntag Nachts in sehr angeheiterter Stimmung eines Führers aus Hallmann's Hotel in der Breitgasse nach seiner Wohnung im Poggenpfehle benötigt war, und dabei nach seiner Angabe die Uhr nebst Kette eingebüßt hatte, ist gestern wiederum in den Besitz seines Eigenthums gekommen. Ein Schutzmann hatte sich des vollständig Verunkenen angenommen und denselben nach Hause geführt. Hierbei will er nun die werthvollen Gegenstände von dem fidelem Burschen aus Dankbarkeit geschenkt erhalten haben. Jedenfalls hätte der Schutzmann aber von diesem Vorfall seinen Vorgesetzten Anzeige machen und diese Gegenstände nicht so ohne Weiteres für sein Eigenthum betrachten müssen.

In provinziellen Blättern zeigen die hiesigen Herren Lenzig und Sondary an, daß sie ihre giftfreien, echt amerikanischen Präparate zur gänzlichen Verilgung der Ratten, Mäuse und Schwaben 14 Tage gratis verabfolgen und nur die Einballage mit 5 Sgr. berechnen.

Reidenburg. Das Offizier-Corps des in Mlawka stationirten Ethländischen Infanterie-Regimentes beabsichtigt am 4. Februar in Mlawka ein sojennes Ballfest zu veranstalten, zu welchem bereits auch nach dießseits zahlreiche Einladungen ergangen sind.

Königsberg, 23. Jan. Bei dem Annehmen der Banknoten à 50 Thlr., welche eingezogen und bis zum 1. Mai c. bei den königl. Kassen eingeliefert werden sollen, wird man, da viele falsche Exemplare existiren, sehr vorsichtig sein müssen. Die hiesige Privatbank hat in den letzten Tagen dieses Papiergeld nicht angenommen, sondern zur Abgabe an die königl. Bank verwiesen.

In den letzten Tagen blieb eines Morgens ein beladener Schlitten, als er auf der Schönfließer Chauffee

über die Eisenbahnschienen hinwegfahren wollte, auf denselben baken und alle Anstrengungen der vorgespannten beiden Pferde vermochten es nicht, das Fuhrwerk von der Stelle zu schaffen. Dem gerade um die Zeit von Gumbinnen daherkommenden Eisenbahnzuge wurde das leichter, er überfuhr den Schlitten, zertrümmerte denselben und setzte unbehindert seinen Lauf hierher fort. Der Eisenbahnwärter soll noch versucht haben durch Signale den Zug aufzuhalten, jedoch die Dunkelheit der frühen Morgenstunde hat sein Bemühen ohne Erfolg gelassen. Seltener Weise ist bei dem Ueberfahren nur eines von den vor dem Schlitten vorgespannten Pferden beschädigt worden.

Posen, 19. Januar. Am 14ten dieses Monats wurden vor dem Criminalsenat des hiesigen Appellationsgerichts zwei Anlagen wegen Preßergehen verhandelt, in denen das Gericht erster Instanz auf Freisprechung erkannt hatte. Die erste Anlage war gegen den Redakteur des „Dziennik poznański“, Maler Jagielski, gerichtet, der im Sommer v. J. einen Aufruf des damals in Warschau bestehenden geheimen revolutionären Comités veröffentlicht hatte. In diesem Aufruf fand die Ober-Staatsanwaltschaft den Thatbestand der Vergehen der §§. 36, 65, 100 des Strafgesetzbuches. Der Gerichtshof ordnete eine neue Beweisaufnahme an und vertagte die Publicirung des Erkenntnisses. Bemerkenswert zu werden verdient, daß wegen Veröffentlichung desselben Aufrufs gegen den Redakteur der früheren Lemberger Zeitung „Glas“, Kaczewski die Anlage wegen Hochverrats erhoben und vom Lemberger Kreisgericht auf 4000 fl. Geldbuße und 5 Jahre schweren Kerker erkannt wurde. Die zweite, gegen den hiesigen Buchdrucker Keyzner verhandelte Anlage betraf die Herausgabe einer Sammlung polnischer revolutionärer Lieder, wie sie bei den in den katholischen Kirchen der Provinz jetzt üblichen politischen Demonstrationen gesungen werden. Der Gerichtshof fand in Uebereinstimmung mit der Staatsanwaltschaft in den meisten dieser Lieder den Thatbestand der Gefährdung des öffentlichen Friedens durch Aufreizung der Angehörigen des Staates zu gegenseitigem Haß und verurtheilte den Angeklagten zu 50 Thlr. Geldbuße oder 4 Wochen Gefängnis.

Stadt-Theater.

Die Benefiz-Vorstellung, welche gestern für Herrn Mez stattfand, war durch eine außerordentliche Theilnahme des Publicums ausgezeichnet — und es hat dazu gewiß ebenso die Beliebtheit, deren sich der wackere Künstler zu erfreuen, wie das interessante Programm beigetragen. Der Anfang der Vorstellung wurde mit der bekannten Starke'schen Posse: „Einquartierung“ gemacht. Die Komik derselben ist etwas derb; doch kann man nicht in Abrede stellen, daß sie auch wirksam ist. Ueberdies ist die Posse mit der gehörigen Bühnenkunst geschrieben, und sie wird deshalb immer in einer guten Darstellung das Publicum belustigen. Die Darstellung, welche ihr gestern auf unserer Bühne zu Theil wurde, war eine vortreffliche. Die dramatische Rolle „Handschuhmacher Friz Frühau“, welche der Herr Benefiziant gab, gelangte durch das tapfere Spiel desselben zur vollen Wirkung. Gleichfalls wirkte Frau Dill als Madame Meyer durch die ihr eigenthümliche charakteristische Schärfe und Humor vortrefflich, wie denn auch die Damen Fr. Becker und Fr. Dittmer und die Herren Witt, Dietrich, Köstke, und Becker ihre Rollen mit Lust und Liebe zur Sache gaben und zur Befestigung des Publicums auf das Beste beitrugen. Die von den hiesigen Malern Sy, Scherres und Striowski arrangirten lebenden Bilder, mit denen die Vorstellung illustrirt wurde, waren für das Publicum von dem größten Reiz, und es ist deshalb erfreulich, daß eine Wiederholung derselben stattfinden wird. Den Schluß der Vorstellung machte die neue Posse: „Ein gebildetes Hausmädchen.“ Es trägt dieses Bühnenwerk seinen Ursprung deutlich an der Stirn. Die Idee, dem gebildeten Hausknecht ein gebildetes Hausmädchen an die Seite zu setzen, ist übrigens keine schlechte. — Gespielt wurde diese Posse ebenfalls mit allem Fleiß. Daß es an den üblichen Freundschafts- und Ehrenbezeugungen für den Herrn Benefizianten nicht fehlte, ist selbstverständlich.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht.

[Ein jugendlicher Brandstifter.] Auf der Anklagebank befindet sich ein Knabe von 14 Jahren in der Gefangenkleidung. Obgleich seine Gesichtszüge noch einen durchaus kindlichen Charakter haben, so ist sein Blick doch schon sehr ernst. Man ist neugierig, welcher Schuld er angeklagt ist. Auf die an ihn von dem Herrn Vorsitzenden gerichteten Anklage antwortet er so leise, daß man kaum hört, was er sagt. Der Eindruck, den er macht, ist ein unheimlicher. Trotzdem erstant man über die That, deren er angeklagt ist. Die Anklage lautet dahin, daß der 14jährige Knabe Carl Gottfried Sehl am 24. Novbr. v. J. dem Hofbesitzer Lutz auf Schönbaumer Weide das Haus und die Wirtschaftsgebäude in Brand gesteckt und dadurch einen Schaden von 3226 Thln. verursacht hat. Als Grund für die abscheuliche That giebt der Angeklagte selber seine Anlust im Dienst zu bleiben an. — Der Herr Vorsitzende fragt ihn: Warum wolltest du den denn so gerne fort aus dem Dienst?

Angekl.: Die Jungfern (Töchter des Herrn Lutz) schimpften so viel auf mich.

Vors.: Weßhalb schimpften sie?

Angekl.: Weil ich die Arbeit nicht gut machte. Sie sagten auch, ich sollte fortjagt werden.

Vors.: Du wolltest doch aber gern fort.

Angekl.: Ja, sie sagten es auch bloß so, bleiben mußte ich doch.

Vors.: Wußtest du denn nicht, daß du einen so großen Schaden anrichten würdest?

Angekl.: Ich habe bloß ein Stückchen Streichschwamm in ein Bünd Stroh geworfen, und dann ist die Flamme sogleich bis in das Dach gestiegen; ich lief nun schnell

zum Knecht und sagte ihm, daß Feuer sei. Der Knecht sagte, daß ich es gewiß angelegt hätte, und ich gestand es auch gleich ein. — Hierauf wird der Knecht Stuhlmacher als Zeuge vernommen. Dieser sagt aus: Am Sonntag, den 24. Novbr. v. J., sah ich einen rothen Schein in der Scheune; ich dachte anfänglich, es sei die Sonne; aber ich sah bald, daß es Feuer war. Da kam schon der Junge wild daher und schrie: Feuer! Feuer! Ich sagte ihm die böse That auf den Kopf zu und er gestand sie auch ein. Es sind 18 Stück Vieh verbrannt. Herr Luc selbst, der krank war, konnte nur mit großer Mühe aus dem Hause gebracht werden, so daß er auch fast verbrannt wäre. Der nichtswürdige Junge war immer verschlossen und mirriß, so recht sauertröpflich, ich habe ihm keine etwas Gutes zugerathet. — Nachdem das Zeugenvorhör beendigt, beantragt der Herr Staats-Anwalt für den Angeklagten eine Strafe von 2 Jahren Gefängniß unter strenger Zucht und in abgesonderten Räumen. Der Gerichtshof erkennt dem Antrage gemäß.

Vermischtes.

Dem „Magd. Corr.“ wird aus Berlin geschrieben: Ein hiesiger Rentier hat in eigenthümlicher Weise sich ein bleibendes Denkmahl setzen wollen. Er hat nämlich in seinem Testamente bestimmt, daß ein bedeutender Theil seines großen Vermögens zinsbar untergebracht werden soll, um aus den Revenuen desselben ein Stipendium für zwei Jünger der Wissenschaft zu begründen. Dieselben müssen nach den testamentarischen Bestimmungen des Verstorbenen unbedingt der juristischen bez. der theologischen Facultät angehören, sich sitlich geföhrt haben und — eine angenehme äußere Erscheinung gewähren. Mit dieser letzteren Bedingung wird dann die Vorschrift verbunden, daß die Stipendiaten bei Gelegenheit einer jeden akademischen Festlichkeit einen besonderen Festanzug anlegen sollen, der ihnen alljährlich aus den Zinsen des Stiftungscapitals angeschafft werden soll. Dieser Anzug besteht aus kurzen Beinleidern, Strümpfen, Schuhen und Knieknallen, aus kurzem Waffenrock und Barret mit einer Straußfeder. Die Farbe des Waffenrocks und der Beinleider soll für den Juristen roth, für den Theologen schwarz sein, übrigen aber sollen beide Einleidungen von den feinsten Stoffen gefertigt werden. Den Testaments Excutoren, welche über die Verleihung des Stipendiums zu entscheiden haben, ist es legrwillig zur besondern Pflicht gemacht worden, gerade auf die Befolgung der vorerwähnten Kleiderordnung mit Strenge zu halten.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königl.ichen Navigationschule zu Danzig.

Jahr	Barometer- Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
22 3/4	339,04	- 2,0	SW. schwach, bezogen.
23 8	338,93	- 0,8	S. frisch, do.
12	339,18	- 0,3	do. do. do.

Producten-Verichte.

Danzig. Börsen-Verkauf am 23. Januar.
Weizen, 100 Last, 132,33, 131,32 pfd. fl. 618, 620, 131, 130 pfd. fl. 575—600, 129, 128, 29 pfd. fl. 537—585, alt fl. 535—546, 127 pfd. fl. 564, alt fl. 525, 60 pfd. fl. 515, 125, 26 pfd. fl. 555, 125 pfd. fl. 540.

Roggen, 22 Last, fl. 360—363 pr. 125 pfd.
Erbsen, w., 5 Last, fl. 339—354, graue, fl. 420.
Bahnpreise zu Danzig am 23. Januar:
Weizen 131—35 pfd. hochbunt 100—105 Sgr.
126—31 pfd. gutbunt 90—97 1/2 Sgr.
121—28 pfd. bunt 75—88 Sgr.
Roggen 123—129 pfd. 60—60 1/2 Sgr. } pr. 125 pfd.
118, 119 pfd. 59 1/2 Sgr.
Erbsen, feine 59, 60 Sgr.
mittel 55 Sgr.
Gerste 110—115 pfd. gr. 42—46 Sgr.
107—113 pfd. fl. 40—45 Sgr.
Hafer 50 pfd. holl. 26—28 Sgr.
geringer 22—25 Sgr.
Spiritus 17 1/2 Thlr. pr. 8000 % Tr.
Berlin, 22. Jan. Weizen 68—82 Thlr.
Roggen 53 1/4—1 Thlr. pr. 2000 pfd.
Gerste, grobe und fl. 36—40 Thlr.
Hafer 22—24 1/2 Thlr.
Erbsen, Koch- und Futterwaare 48—60 Thlr.
Leinöl loco 12 1/2 Thlr.
Spiritus loco ohne Faß 17 1/2—1 Thlr.
Bromberg, 22. Jan. Weizen 122—25 pfd. 64—68 Thlr.
Roggen 120—25 pfd. 43—46 Thlr.
Erbsen 36—42 Sgr.
Gerste, gr. 34—36 Thlr., fl. 25—30 Thlr.
Spiritus 16 1/2 Thlr. pr. 8000 % Tr.

Königsberg, 22. Jan. Weizen 80—100 Sgr.
Roggen 55—62 Sgr.
Gerste gr. 40—45 Sgr., fl. 36—43 Sgr.
Hafer 25—32 Sgr.
Erbsen, w. 55—60 Sgr., graue 60—80 Sgr.
Stettin, 22. Jan. Weizen 85 pfd. 75—83 Thlr.
Roggen 50 Thlr.
Rüböl 12 1/2 Thlr.
Spiritus ohne Faß 17 1/2 Thlr.

Breslau, 17. Jan. [Wollbericht.] Während der letzten Woche hatten wir in hiesigen Geschäfte eine marktähnliche Lebhaftigkeit. Es waren Großkäufer aus allen Gegenden hier eingetroffen, welche ansehnliche Ankäufe von allen Gattungen, namentlich aber von geringen und mittelfeinen Wollen machten und ca. 5000 Ctr. aus dem Markte genommen haben. Hauptkäufer waren die Dresdener, Leipziger und Thüringer Kamugarnspinnereien, sächsische und Berliner Großhändler, so wie schlesische, rheinische und bergische Fabrikanten. Man handelte hauptsächlich in russischen Rückenwäshen von 58—64 Thlr., dergl. geringere Kunstwäshen von 88—90 Thlr., polnische Einwickeln und Lammwollen von 74—80 Thlr., polnische Loden von 60—72 Thlr., russische dergl. von 48—52 Thlr. und Schweißwollen von 58—68 Thlr. Die Preise haben sich durchschnittlich um 2 Thlr. höher gestellt und sieht man allgemein einer ferneren Besserung des Geschäfts entgegen.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Rentier v. Mannß a. Conradshammer. Kaufleute Sello a. Eberfeld, Rosen a. Frankfurt a. M., Schulte a. Genthin, Berger a. Cassel, Goldschmidt a. Pforzheim, Brückmann a. Lüneburg, Hartmann a. Osnabrück, Paß a. Barmen, Neussel a. Bremen und Donath a. Berlin.
Hotel de Berlin:
Rittergutsbesitzer v. Narzymski a. Lipschin. Kaufm. Meyerowitz, Oppenheim u. Schmidlinski a. Berlin und Rocholl a. Minden.

Schmelzer's Hotel:

Partikulier v. Winterfeldt a. Berlin. Gutsbesitzer Schneberg a. Teresopol. Fabrikbesitzer Nüttgers a. Würde, Rogacinski a. Leipzig, Levin a. Berlin, Wellmann a. Stettin u. Greiner a. Düsseldorf.

Walter's Hotel:

Gutsbesitzer Nadolny a. Ruhlitz. Kaufleute Benz u. Best a. Stettin, Langenberger a. Bromberg, Müller a. Gladbach, Reimann, Schulz, Gerike und Schmidt a. Berlin. Fabrikant Speyer a. Berlin.

Hotel de Tborn:

Königl. Kammerherr Graf Leinitz v. Piwnicki a. Marienburg. Oberschule Claassen n. Gattin a. Stegnerwerder. Ober-Zusp. Specht a. Kripowo. Pianist Kortmann u. Stettin. Gometer Skrzyszko a. Graudenz. Kaufleute Zehle a. Meerane, Zipperling a. Heiligenstadt, Probst a. Minden, Goldmann a. Bamberg u. Steinbock a. Hannover.

Deutsches Haus:

Dekonom Knoch a. Liebenwal. Conditor Hackau a. Königsberg. Gutsbesitzer Frost a. Kanitzko, Trapp u. Amwort a. Demboog.

Hotel d'Oliva:

Kaufmann Holstein a. Dresden. Glasfabrikant Göbel a. Diefden. Dekonom Schmid a. Mehlack.

1/1, 1/2 u. 1/4 Preuß. Lotterie.
Loose habe ich billigstens abzulassen.
Stettin. G. A. Kaselow,
Inhaber einer Decimal-Waagen-Fabrik.

50 Stück schwere Hammel stehen zum Verkauf in Abl. Vorkau bei Zuckau.

Bahnhof Danzig.

Abgang:
5 u. 5 M. Morgs. Personenzug nach Berlin.
9 u. 14 M. Vorm. Schnellzug nach Eydtkubnen.
3 u. 4 M. Nachm. Lokalzug nach Gumbinnen.
5 u. 25 M. Nachm. Schnellzug nach Berlin.
8 u. 26 M. Abds. Personenzug nach Eydtkubnen.

Ankunft:
8 u. 16 M. Morgs. Personenzug von Eydtkubnen.
11 u. 15 M. Vorm. Schnellzug von Berlin.
2 u. 22 M. Nachm. Lokalzug von Gumbinnen.
7 u. 18 M. Abds. Schnellzug von Eydtkubnen.
11 u. 58 M. Abds. Personenzug v. Berlin (Anschl. a. Elbing.)

Neuester Post-Bericht von Danzig.

Abgang: Täglich
Nach Cöslin Schnellpost 10 Uhr 15 M. Nm.
do. Personenpost 5 Uhr Nachm.
Neustadt Lokal-Personenpost 2 Uhr früh.
Carthaus Personenpost 3 Uhr Nachm.
do. Personenpost 10 u. 30 M. Abds.
Berent Personenpost 1 Uhr 45 M. früh.
do. Personenpost 12 Uhr. Mittags.
Neufahrwasser Botenpost 7 Uhr früh.
do. Kariolpost 1 Uhr Nachm.
do. Botenpost 5 Uhr Nachm.
Stutthof Kariolpost 1 1/2 Uhr Nachm.
Gr. Zünder Botenpost 1 Uhr 30 M. Nachm.

Ankunft:
Von Cöslin Schnellpost 6 Uhr 15 M. Abds.
do. Personenpost 11 u. 40 M. Nm.
Neustadt Lokal-Personenpost 2 u. 50 M. Nm.
Carthaus Personenpost 8 u. 15 M. Nm.
do. Personenpost 4 u. 15 M. Nm.
Berent Personenpost 1 Uhr Nachm.
do. Personenpost 4 Uhr früh.
Neufahrwasser Botenpost 9 Uhr Vorm.
do. Kariolpost 2 Uhr 55 M. Nm.
do. Botenpost 8 1/2 Uhr Abd.
Stutthof Kariolpost 11 Uhr Vorm.
Gr. Zünder Botenpost 10 Uhr 30 M. Vorm.

Berliner Börse vom 22. Januar 1862.

	Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4 1/2	103	102 1/2	Pommersche Pfandbriefe	4	100 1/2	100 1/2	Pommersche Rentenbriefe	4	—	99 1/2
Staats-Anleihe v. 1859	5	108 1/2	107 3/4	Pofensche do.	4	—	103	Pofensche do.	4	97 1/2	97 1/2
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4 1/2	103 1/2	102 3/4	do. do.	3 1/2	98 1/2	97 3/4	Preussische do.	4	99 1/2	—
do. v. 1856	4 1/2	103 1/2	102 3/4	do. neue do.	4	95 1/2	95 1/2	Preussische Bank-Antheil-Scheine	4	121 1/2	—
do. v. 1853	4	100	99 1/2	Westpreussische do.	3 1/2	87 1/2	87 1/2	Desterreich. Metalliques	5	49	—
Staats-Schuldscheine	3 1/2	90	89 1/2	do. do.	4	98 1/2	98	do. National-Anleihe	5	—	59
Prämien-Anleihe v. 1855	3 1/2	121 1/2	120 1/2	Danziger Privatbank	4	—	96 1/2	do. Prämien-Anleihe	4	64	—
Preussische Pfandbriefe	3 1/2	—	87 1/2	Königsberger do.	4	—	93 1/2	Polnische Schatz-Obligationen	4	80 1/2	79 1/2
do. do.	4	98 1/2	—	Magdeburger do.	4	—	84 1/2	do. Cert. L.-A.	5	—	93 1/2
Pommersche do.	3 1/2	91 1/2	—	Pföner do.	4	—	91 1/2	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	85 1/2	—